

druckten wiederholen, sondern nur wirklich Neues bieten – neue Bedeutungen, neue Schreibweisen oder sogar neue Lemmata. Ergeben haben sich die Supplemente teils aus neuen, bzw. erst spät berücksichtigten Texten, zum großen Teil aber aus der elektronischen – und damit lückenlosen – Verfügbarkeit der Quellen. – Auf den S. 5499 bis 5505 sind Corrigenda für das komplette Werk A bis Z angeführt, wobei die Corrigenda für die Faszikel 1 bis 5, die am Ende des 1. Bandes auf den S. 539 bis 542 gedruckt sind, nicht wiederholt werden. Für die Corrigenda ist folgendes kleinlich anzumerken: S. 5499: zu A 170,40: „CAMP. invest.“ lies: CAMP. invest.; A 433,4 muß vor A 434,11 sortiert werden; „A 424,55“ lies: A 442,55. S. 5500: „B 55,56“ lies: B 55,55. S. 5501: zu C 1246,8: „1 a 1“ lies: 1. c) ①. S. 5502: „D 454,29“ lies D 455,29; „diffodo“ und „diffodio“ sollten fett gedruckt sein. S. 5503: zu E 521–522: „523,24“ lies: 522,24. S. 5504: zu N 131,18: „2 a 3“ lies: 2 a ③. S. 5505: zu P 559,39: „repetibilis“ lies: repetibiles. – Im dem kleinen, „Supplement“ betitelten Bändchen bieten die Hg. einen kurzen Abriss der Geschichte des Niederländischen Mittellateinischen Wörterbuches, sie erläutern die Quellenauswahl und Methodisches, etwa daß die oft kritisierte eigenwillige alphabetische Sortierung, nachdem sie einmal eingeführt war, aus einleuchtenden praktischen Gründen beibehalten werden mußte, und sie geben einen Ausblick in die Zukunft, in der eine digitale, leicht erweiterbare Version des Wörterbuches angestrebt ist. Kernstück dieses Bändchens ist die endgültige Abkürzungsliste und die Zitierliste der zugrundegelegten Quellen. Marie-Luise Weber

Hans-Henning KORTÜM, *Le style – c'est l'époque? Urteile über das „Merowingerlatein“ in Vergangenheit und Gegenwart*, AfD 51 (2005) S. 29–48. – Gegen die Mär vom „wildem“, „rohen“ oder „regellosen“ Merowingerlatein, die er als Ausfluß sprachidealistischer Grundpositionen sieht, stellt K. die funktionalistische Sicht und zeigt am Beispiel von D Merov. 123, daß das merowingische Urkundenlatein syntaktisch verhältnismäßig korrekt war.

M. M.

Heinz Erich STIENE, *Desurgo* bei Horaz und Einhart, *Rheinisches Museum für Philologie* 148 (2005) S. 423–427, zeigt, daß Einhart in cap. 24 der *Karlsvita* (MGH SS rer. Germ. 25, 29) das Verb *desurgere* gewählt habe, um „festzuhalten, daß Karl des Nachts mehrmals den Abort aufsuchen mußte“ und sich nicht allein schlaflos von seinem Lager erhob. Jene Bedeutung ist in der antiken medizinischen Literatur klar bezeugt und dürfte auch Hor. sat. 2, 2, 77 anzusetzen sein.

P. O.

Jonathan P. GREEN, *A New Gloss on Hildegard of Bingen's Lingua ignota*, *Viator* 36 (2005) S. 217–234 (mit 3 Abb.), deutet im Anschluß an einen konzisen Forschungsbericht die als glossierte Wortliste tradierte *Lingua ignota* als authentifizierendes Element ihres prophetischen Schrifttums und als Versuch, Latein und Volkssprache mit einem Ersatz für das Griechische zu überbieten. Die Sprachmischung im Lied *O orzchis ecclesia* rückt er in die Tradition makaronischer Poesie, die Hildegard vielleicht über eine Hs. des Klosters St. Eucharius in Trier (London, Brit. Lib., Add. 11035) mit dem Periphyseon (Buch I) des Johannes Scotus Eriugena und einer anonymen metrischen Para-